



Die Stimmung ist auf der Weihnachtsfeier ausgelassener als sonst im Büroalltag. Das kann durchaus auch zum Problem werden.

Foto: Adobe Stock

Das ist auf Weihnachtsfeiern tabu

So richtig fies über die Kollegin gelästert – und dann steht sie hinter einem? Ein solcher Fauxpas kann peinlich sein. Das sind die wichtigsten Regeln, um auf der Firmen-Party keinen schlechten Eindruck zu hinterlassen.

Ariane Mönikes

■ **Bielefeld.** Zu viel Glühwein – und dann noch mit dem Kollegen herumgeknutscht: So kann eine Weihnachtsfeier enden. Man kann sich aber auch anders kräftig blamieren. Wer sich allerdings an ein paar Regeln hält, erspart sich ein böses Erwachen am nächsten Morgen. Die „Neue Westfälische“ hat mit Marcel Schütz, der an der Uni Bielefeld Soziologie lehrt, darüber gesprochen, was man auf der Firmen-Weihnachtsfeier besser nicht machen sollte. Die Top 5 im Überblick:

1. Monologe halten:

Auf der Weihnachtsfeier sollte man besser nicht belehrend und überlegen auftreten. „Auf jeden Fall sollte man ein Gespräch dafür haben, wie tief man in Themen einsteigt und wie man schwierige Sachen meidet“, sagt Marcel Schütz. Smalltalk sei ein guter Einstieg. „Einfach schauen, wie die

Leute auf Themen anspringen und was den Gesprächspartner interessieren könnte.“

2. Distanzlos werden:

Wenn der Alkohol fließt, traut man sich hier und da schnell mal was, macht einen flotten Spruch, berührt die Kollegin oder den Kollegen in zweifelhafter Weise; vielleicht oft nur aus Spaß. „Das kann aber buchstäblich in die Hose gehen“, sagt Schütz. Immer erst überlegen, ob man einander wirklich so dicke ist. Denn manchmal fühlen sich die Leute überfordert und reagieren empfindlich.

3. Immer der Erste bei Buffet und Alkohol:

Unter den neuen großen Dächern scheinen jetzt nur noch die Hälfte der Fahrgäste zu stehen. Besonders auffällig ist das am Bussteig B, da steht kaum jemand mehr. Wozu wurden diese Dächer denn eigentlich gebaut? Vielleicht hätte man das im Vorfeld anders planen müssen, zum Beispiel mit größeren Dächern an den neuen Bushaltestellen in der Friedrich-Verleger-Straße. Meine Bitte an alle Verantwortlichen wäre, zumindest die Buslinien 21/22 mit dem hohen Fahrgastaufkommen zurück an die alten Haltestellen unter den Dächern zu legen!

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dieses Thema in der NW nochmals wieder aufgreifen könnten.

Angela Chilvers
33649 Bielefeld

nuss und Heiterkeit erlaubt.

4. Textil allzu extravagant:

Es ist die Frage der Fragen: Was zieht man eigentlich auf der Weihnachtsfeier an? „Darüber kann man am besten mit vertrauten Kollegen sprechen“, meint Schütz. Es gibt „zu viel“

und „zu wenig“. Man müsse auch nicht unbedingt den ganzen Abend optisch im Fokus stehen.

„Im Zweifelsfall etwas zwischen gesellig und geschäftlich.“ Was das genau heißt, hängt natürlich von Branche und Umfeld ab.

5. Indiskretionen und Details ausplappern:

Je später der Abend, desto redseliger die Gäste? Ungewollt manchmal zumindest. „Man kann sich schnell zu sicher fühlen“, sagt Marcel Schütz. Immer bedenken, wer noch am Tisch sitzt und was am nächsten Tag ein paar Flure weitergetragen wird. „Natürlich soll man nicht peinlichst auf jedes Wort achten, aber für Tratsch ist die Umgebung riskant.“

◆ Generell gilt: Eine Weihnachtsfeier lebt auch von ein wenig Nachsicht, sagt Experte Marcel Schütz. „Fünfe gerade sein lassen, nicht jede kleine Irritation zum Ärgernis werden lassen.“

Es passiere halt schnell mal was Komisches oder auch Peinliches. Ein gutes Team kann darüber hinwegsehen. „Irgendwann rutscht jedem mal was raus oder man erweist sich als kleiner Tollpatsch. Das ist an einem etwas lockereren Abend ja nur allzu menschlich.“



Soziologe Marcel Schütz kam zum Studium nach Bielefeld, unterrichtet heute an der Uni. Er ist zudem Professor für Organisation und Management an der Northern Business School Hamburg. Und Experte für das, was auf Feiern geht, und was nicht. Foto: Hendrik Mödden

Leserbriefe an bielefeld@nw.de

Jahnplatz

Kaum ein Projekt ist so viel kritisiert worden wie der Umbau des Jahnplatzes. Doch 100 Tage nach der Einweihung haben sich viele mit seinem funktionalen Ambiente arrangiert. Ein Kommentar in der NW vom 26. November.

■ Die seit dem Umbau verlegten Abfahrtspositionen der Busse am Jahnplatz sind eine Zumutung. Erstens ist das Umsteigen von oder zu den Stadtbahnen wegen der längeren Wege erschwert. Zweitens, schauen Sie sich mal zu den werktäglichen Stoßzeiten die Haltestellen E und D (Friedrich-Verleger-Straße/Alter Friedhof) an. Hier halten jetzt Busse der Linien 21/22. Insbesondere in Richtung Heepen gibt es hier ein sehr hohes Fahrgastaufkommen. Diese Fahrgäste müssen hier im Freien stehen, da die Warthäuschen nicht groß genug sind. Wenn sich dann bei schlechtem Wetter alles unter dem Warthäuschen drängt, können die

Fahrgäste aus den ankommenden Bussen kaum aussteigen, weil die Warthäuschen viel zu nah am Bordstein platziert sind – das ist wohl der Radwegeführung geschuldet (...). Das soll die Verkehrswende sein? So nicht!

Unter den neuen großen Dächern scheinen jetzt nur noch die Hälfte der Fahrgäste zu stehen. Besonders auffällig ist das am Bussteig B, da steht kaum jemand mehr. Wozu wurden diese Dächer denn eigentlich gebaut? Vielleicht hätte man das im Vorfeld anders planen müssen, zum Beispiel mit größeren Dächern an den neuen Bushaltestellen in der Friedrich-Verleger-Straße. Meine Bitte an alle Verantwortlichen wäre, zumindest die Buslinien 21/22 mit dem hohen Fahrgastaufkommen zurück an die alten Haltestellen unter den Dächern zu legen!

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dieses Thema in der NW nochmals wieder aufgreifen könnten.

Angela Chilvers
33649 Bielefeld

■ „Aus meiner Sicht ist der Umbau des Platzes und die Anpassungen an zeitgemäße Anforderungen des innerstädtischen Verkehrs gut gelungen. Insbesondere die deutlich verbesserten Möglichkeiten für den Radverkehr und die Begrünung im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten finde ich sehr gelungen. Mein Dank gilt den Fachleuten und Beteiligten an der politischen Willensbildung und Entscheidungsfindung.“

Am Jahnplatz treffen die unterschiedlichsten Anforderungen insbesondere von Mobilität, Aufenthaltsqualität für Nutzer und Anziehungskraft im Interesse des Einzelhandels aufeinander. Ein Platz der weitgehend mit Bebauung unterfüttert ist, kann halt keine ausgiebige Bepflanzung mit Bäumen und Büschen bieten. Angesichts dieser Zielkonflikte ist der Platz eine klasse Lösung.

Im übrigen ist es nicht Sache von Politik und Verwaltung, den Platz zu einem lebendigen Ort von Bewegung und Begegnung zu machen.

Das müssen wir schon übernehmen, die an der Fußgängerampel warten und selbst darauf achten, dass die Radfahrer gut vorbeikommen. Es liegt halt an uns allen: Wer will, sucht Wege des Miteinanders – und übernimmt damit Verantwortung. Wer nicht will, sucht Gründe – warum er oder sie selbst ja nichts machen kann und schiebt damit Verantwortung weg. Bürger-schaftliches Engagement für eine lebenswerte Stadt sieht allerdings anders aus!

Manfred Schröter
33615 Bielefeld

■ Wenn es eben geht, sollte man Schmutzdecken natürlich beseitigen, die sind nirgends schön, auch nicht auf dem Jahnplatz.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass dieser Platz mit seiner Lage und seinen Funktionen eine „Herzensangelegenheit“ (für wen auch immer) werden könnte oder gar vergleichbar mit dem Kloster- oder Siegfriedplatz – das scheinen mir nicht angemessene

Ansprüche der träumerischen Art zu sein.

Ich unterstreiche Ihre Aussage „Damit werden wir uns in den kommenden 20, 30 Jahren abfinden müssen.“ So ist es! Was sollen dann 100 Tage Schonfrist oder die Klage über fehlende Aufenthaltsqualität und fehlendes „Grün“? Die getroffenen Grundsatzentscheidungen kann man nicht zurückdrehen – daran jetzt noch herumzumäkeln macht nur schlechte Stimmung.

Demokratische Entscheidungen sollten von der Seite, die in einer Abstimmung unterlegen ist, für eine gewisse Zeit einfach akzeptiert werden.

Ob es weniger Schmutzdecken gäbe, wenn der Platz Aufenthaltsqualität und mehr Grün hätte, bleibt im Übrigen eine offene Frage. Die Zeiten, in denen jeder seinen eigenen Müll beseitigte, sind für zu viele offenbar vorbei – da bleibt dann nur der Ruf nach der Stadt.

Peter Ueding
33818 Leopoldshöhe

Ex-Dozent wird Richter am Landgericht

Knapp 20 Jahre lang hatte Elmar Mand an einer Hochschule gearbeitet. Nun wechselte er.

Nils Middelhaue

■ **Bielefeld.** Dass mit Elmar Mand ein Volljurist seine Ernennungsurkunde zum Richter am Landgericht erhält, ist zunächst nicht weiter ungewöhnlich. Dass diese Ernennung nach zwei Jahrzehnten im Berufsleben erfolgt, ist hingegen schon etwas ungewöhnlicher: Vor dem Wechsel in den Richterdienst hatte Mand knapp 20 Jahre lang an der Hochschule in Marburg gearbeitet.

1993 hatte Elmar Mand an der Philipps-Universität in Marburg das Studium der Rechtswissenschaften aufgenommen. Nach dem Ersten Staatsexamen war er ab 1999 lange Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrender an der Universität Marburg tätig, wo er 2002 auch promovierte. 2006 und 2007 absolvierte Mand zusätzlich ein Master-Studium an der Yale Law School in den USA.

2018 trat Elmar Mand nach Ablegung des Zweiten Staatsexamens und beinahe zwei Dekaden während wissenschaftlicher Karriere am Landgericht Bielefeld in den Richterdienst ein, wo er derzeit einer Großen Strafkammer sowie einer Strafvollstreckungs-

kammer angehört.

Der 49-Jährige ist Autor zahlreicher rechtswissenschaftlicher Veröffentlichungen, darüber hinaus Mitherausgeber zweier Zeitschriften sowie eines Kommentars zum Heilmittelwerberecht. Des Weiteren ist Mand ständiger Mitarbeiter der Zeitschrift „Medizinrecht“.

Zu seinen Hobbys gehören Musik – insbesondere Chorgesang und Klavierspiel – sowie Ausdauersport in Form von Marathon und Triathlon.



Glückwunsch: Landgerichtsvizepräsident Christian Weyandt (l.) überreicht die Ernennungsurkunde zum Richter an Elmar Mand. Foto: Mike-Dennis Müller

Neue Westfälische

Herausgeber: Klaus Schrotthofer

Chefredakteur: Thomas Seim
Stellv. Chefredakteur: Carsten Heil

Lokales: Andrea Rolles (Leitung)
Stefan Gerold (Stv.)
Redaktionstechnik: Stefan Weber

Die Neue Westfälische ist Partner der Redaktionsgemeinschaft der ostwestfälisch-lippischen Verlage:
Geschäftsführung: Sandra Dalk
Chefredaktion: Thomas Seim (v.i.s.d.P.), Jörg Rinne (Stv.)

Leitung Redaktionsgemeinschaft: Jörg Rinne, Christian Lund (Stv.), Luis Reiß (Stv.)
Politik, Nachrichten: Dirk Müller; Zwischen Weser und Rhein: Sigrun Müller-Gerbes; Kultur/Medien: Stefan Brams; Sport: Torsten Ziegler; Reporter: Matthias Bungeroch
Büro Düsseldorf: Ingo Kalischek

Redaktionsgemeinschaft der ostwestfälisch-lippischen Verlage GmbH & Co. KG
Niederstr. 21-27, 33602 Bielefeld

Veröffentlichungen in Print- oder elektronischen Medien sowie Vervielfältigungen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für Rücksendung unangefordertes Manuskripte, Bücher, Zeitschriften und Bilder übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verantwortlicher Anzeigenleiter:
Michael-Joachim Appelt
Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 58 vom 1. Juli 2022.

Anschrift für Redaktion und Verlag: Zeitungsverlag NEUE WESTFÄLISCHE GmbH & Co. KG,
33602 Bielefeld, Niederstraße 21-27, Pressehaus, Postfach 10 02 25, 33502 Bielefeld,
Telefon (05 21) 5 55-0, Telefax 5 55-3 48 und -3 49.

Monatlicher Bezugspreis bei Trägerzustellung 45,90 EUR, bei Postzustellung 51,80 EUR; Digitale Zeitung (ePaper) 29,90 EUR, jeweils inkl. 7% MwSt. Bei Abonnement-Unterbrechung erfolgt eine Erstattung des Bezugspreises ab dem 7. Tag der Unterbrechung (Unterbrechung ePaper ist ausgeschlossen). Das Abonnement kann mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende gekündigt werden (Datum des Poststempels). Abbestellungen sind schriftlich an den Verlag zu richten. Zusteller nehmen Abbestellungen nicht entgegen. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages, bei Arbeitskämpfen oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist, soweit das Gesetz zwingend nichts anderes vorsieht, der Sitz des Verlages.

In der Zeitung NEUE WESTFÄLISCHE erscheinen regelmäßig donnerstags und samstags die Veranstaltungen ERWIN sowie an jedem Dienstag die Beilage „prima – Wochenmagazin zur Zeitung“.

Sofern Sie Artikel dieser Zeitung in Ihre internen elektronischen Pressespiegel übernehmen wollen, erhalten Sie erforderliche Rechte unter www.presse-monitor.de oder unter Telefon (030) 28 49 30, Pressemonitor GmbH.

Geschäftsführung:
Klaus Schrotthofer

Herstellung: NOZ-Druck, Osnabrück

Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft Ostwestfälisch-Lippischer Zeitungsverlage“.

Internet: www.nw.de
E-Mail: bielefeld@nw.de

Grohnde

„Angesichts der unsicheren Energielage wäre es eine politische und wirtschaftliche Dummheit, ein funktionsfähiges Atomkraftwerk abzureißen“, sagt die FDP-Fraktionsvorsitzende Jasmin Wahl-Schwentker in der NW vom 18. November zum stillgelegten Meiler Grohnde.

■ Sofern im Teuto keine lohnenden Uranerzvorkommen entdeckt wurden, könnte Wahl-Schwentkers Vorstoß darauf hindeuten, dass es in Bielefeld nur wenige Unternehmen gibt, die im Bereich dezentraler, innovativer Energietechniken aktiv sind. Dabei gäbe es sicher noch viel Potenzial in den Bereichen Photovoltaik, Windenergie oder Brennstoffzellen (...). Hatte die FDP nicht neulich im Zusammenhang mit der Werkstatt irgendwas mit Start-ups vorgebracht? Oder war das nur oppositioneller Lärm? Christoph Hörentrup
33604 Bielefeld

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Bitte beschränken Sie sich auf eine maximale Länge von 50 Zeitungszeilen (1.400 Anschläge). Längere Leserbriefe werden gekürzt, anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (ohne Postbezieher) liegt folgender Prospekt bei:

Unsere Kunden belegen oftmals nur Teilausgaben für ihre Prospekte. Daher kann es vorkommen, dass Sie heute den untenstehend genannten Prospekt nicht vorfinden. Weitere Fragen beantworten wir Ihnen gerne! Telefon (05 21) 5 55-6 27 oder Fax (05 21) 5 55-6 31

